

Der grosse Kampf in den 80er Jahren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **106 (2012)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der grosse Kampf in den 80er Jahren



Gian Reto Janki heisst die kofo-Besucherinnen und -Besucher willkommen und freut sich auf eine spannende Podiumsdiskussion.

Bekannte gehörlose «Kampfgenossen» blicken zurück.

Die Selbsthilfe der Gehörlosen ist heute professionell organisiert. Die grosse Bewegung der Gehörlosen-Selbsthilfe war in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts entstanden. Konfrontationen zwischen Gehörlosen und Hörenden wurden ausgelöst. Es war damals eine konfliktgeladene Zeit. Ziel der Selbsthilfe war es, mehr Selbstbestimmung der Gehörlosen zu erlangen. Wie und warum waren die Friktionen ausgebrochen? Eingeladen sind bekannte KämpferInnen und ihre Zeitzeugen.

Gian Reto Janki freut sich sehr über das grosse Interesse am heutigen kofo-Thema. Er heisst die kofo-BesucherInnen am 8. November 2012 sowie seine Podiumsgäste, Katja Tissi, Barbara Diaz-Pettinato, Beat Kleeb, Peter Hemmi und Patrick Mock ganz herzlich in der Roten Fabrik willkommen.

Gian Reto Janki: «In den letzten 30 Jahren hat sich im Gehörlosenwesen Vieles getan und bewegt. Es stellt sich die Frage, gibt es heute noch etwas, wofür gekämpft werden muss, oder sind alle Forderungen erfüllt?»

Janki erwähnt, dass für das heutige Podium bewusst Gehörlose der sogenannten älteren und der jüngeren Generation eingeladen worden seien. Seine

Gäste würden darlegen, mit welchen Problemen sie bei der Berufswahl, bei der Arbeit, bei der Integration und bei der Emanzipation sowie vielen anderen Bereichen konfrontiert gewesen seien. Man wolle aufzeigen, ob sich der jahrelange Kampf für fundamentale Verbesserungen im Gehörlosenwesen gelohnt habe. «Gibt es noch Wünsche, Forderungen und Verbesserungspotential für die Zukunft? Oder, gibt es Entwicklungen, die in die falsche Richtung weisen. Die heutige Diskussion zu den drei Schwerpunktthemen – Bildung und Kommunikation, Sozialpolitik und Kultur und Identität – soll darüber Klarheit schaffen», so Janki.

Bildung und Kommunikation

Es liegt zwangsläufig auf der Hand, dass die Antworten der Podiumsteilnehmenden in Bezug auf ihre Erfahrungen hinsichtlich Ausbildung sehr verschieden ausfallen. Früher habe es praktisch gar keine Unterstützungen gegeben. Katja Tissi erwähnt, dass die Zeit der Ausbildungen für sie sehr streng und sie oftmals sehr müde gewesen sei. Sie habe aber zeigen wollen, dass Gehörlose und Hörende auf gleicher Stufe stehen könnten.

Heute stünden bessere technische Hilfsmittel zur Verfügung. Zudem könne man GebärdensprachdolmetscherInnen anfordern. Aber das sei immer noch nicht genug. Zum Beispiel sei es sehr schwierig, kurzfristig eine DolmetscherIn zu bekommen. Ein grosser «Hemmschuh» bilde auch die Invalidenversicherung. Oftmals müsse man bei der IV für die Bezahlung des Gebärdensprach-Dolmetscheinsatzes kämpfen. Dies sei zeit- und nervenaufreibend.

Barbara Diaz-Pettinato fordert, dass Gehörlose endlich das Recht auf freie Berufswahl erhalten sollten. Der uneingeschränkte Zugang sei leider immer noch nicht möglich.

Wichtige Meilensteine in der Kommunikation seien anfangs der 80er Jahre gesetzt worden. Das Schreibtelefon habe in der Schweiz Fuss gefasst. 1980 sei die Telefonvermittlung durch die Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik in Wald ins Leben gerufen worden. Im Jahr 1981 habe es bei «Teletext» die erste Teletext-Seite für Gehörlosen-Informationen gegeben. Später seien dann die Untertitelungen dazu gekommen.

Im Podium wird darauf Bezug genommen, dass in den 80er Jahren innerhalb der Selbsthilfe auch über die Notwendigkeit der Gebärdensprache diskutiert worden sei. Die Gehörlosen seien sich in dieser Frage uneinig gewesen. Vor allem die damals älteren Gehörlosen lehnten die Gebärdensprache ab. Aber auch Hörende hätten sich dagegen gewehrt.

Heute gebe es in der deutschen Schweiz um die 55 professionell ausgebildete DolmetscherInnen, welche ca. 7000 Einsätze pro Jahr leisteten. Die vor dreissig Jahren nicht vorhandene Rollentrennung zwischen Sozialbegleitung und Dolmetschen habe in den folgenden Jahren mit Erfolg nachhaltig umgesetzt werden können.

Ein anderer Meilenstein bildete seinerzeit das erste im Jahr 1987 durchgeführte Bildungs-Seminar. Peter Hemmi erinnert sich, dass dieses Seminar für sein Selbstwertgefühl und für seine Identitätsfindung entscheidend gewesen sei bzw. sein weiteres Leben in massgeblicher Weise beeinflusst habe.

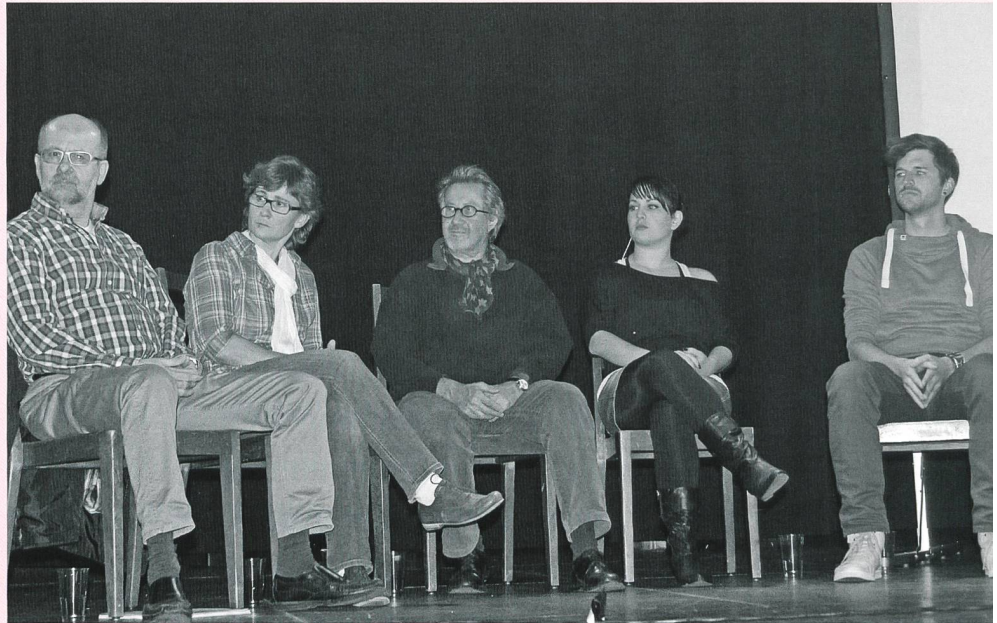
In dieser Zeit sei Vieles aus Amerika in und für die Schweiz adaptiert worden. Dies habe die Schweizer Gehörlosengemeinschaft beeinflusst. Dazu beigetragen habe zudem, dass vermehrt Gehörlose einen Aufenthalt bzw. ein Studium an Gallaudet Universität in Washington D.C. absolvieren – wie beispielsweise Katja Tissi und Beat Kleeb. In Amerika sei das Verständnis für gehörlose Menschen ungleich viel grösser als in der Schweiz gewesen.

Sozialpolitik

Die älteren Podiumsteilnehmenden erinnern daran, dass in den 80er Jahren die Selbsthilfe und die Fachhilfe sehr kontrovers mit einander umgegangen seien. Die Fachhilfe habe den Gehörlosen helfen wollen. Demgegenüber habe die Selbsthilfe die Selbstständigkeit und Solidarität stärken wollen. Damals seien die Gehörlosen untereinander aber nicht einig gewesen.

Früher hätten die Gehörlosen ganz grossen Respekt gegenüber der Fachhilfe gehabt. Zudem habe es Gehörlose in leitenden Funktionen gegeben, die sich in deutscher Lautsprache mit den Fachleuten hätten unterhalten und diskutieren können.

Unter anderem wird darauf hingewiesen, dass man sich damals immer wieder wegen der gleichen Forderungen im Kreis gedreht habe. Sämtliche von der Selbsthilfe gestellten Anträge seien von den Vertretern der Fachhilfe konsequent abgelehnt worden. Diese unkonstruktive und



Das Podium v.l.n.r.: Beat Kleeb, Katja Tissi, Peter Hemmi, Barbara Diaz-Pettinato und Patrick Mock.

blockierende Situation habe schlussendlich zur Trennung zwischen dem SGB-FSS und sonos geführt. Die Gehörlosengemeinschaft sei aus heutiger Sicht froh darüber. Dies sei der richtige Entscheid gewesen.

Dank wichtiger Persönlichkeiten wie Markus Huser, der zum «Wachrufen» aufgerufen habe, habe endlich viel Positives in Gang gesetzt werden können. Der längst fällige Veränderungs- und Neupositionierungsprozess habe so begonnen. In den folgenden Jahren habe Vieles dank der notwendigen Zielstrebigkeit und Beharrlichkeit für gehörlose Menschen in der Schweiz vorangetrieben werden können.

Kultur und Identität

Wegen der vorangeschrittenen Zeit kann am 8. November zum Thema Kultur und Identität nur noch wenige Minuten diskutiert werden. Der Leitsatz «Was Hörende können, können Gehörlose auch» widerspiegelt die heutige positive Einstellung vor allem der jüngeren Generation gehörloser Menschen.

Kritische Stimmen ermahnen aber auch zur Vorsicht mit der heutigen Situation. Sie haben den Eindruck, dass es schlimmer geworden sei als früher. Die jungen Gehörlosen würden wegen der «Integration» auseinander gerissen. Dies sei nicht gut.

Jüngere Podiumsteilnehmende sind der Meinung, dass der SGB-FSS heute zu wenig mache. Die traditionelle Basisarbeit sei verschwunden. Dafür rede man heute von Professionalisierung. Dabei sei alles eigentlich in der Luft und nicht fassbar. Besser wäre es, sich zurück zur produktiven Arbeit zu bewegen.

Gian Reto Janki schliesst die Podiumsrunde schliesslich. Er dankt seinen Gästen für die interessanten Ausführungen und die Bereitschaft ihre persönlichen Meinungen und Haltungen einem breiten Publikum zugänglich zu machen.



Mit grosser Spannung und Aufmerksamkeit verfolgen die kofo-Besucher die spannende Podiumsdiskussion.

[rr]